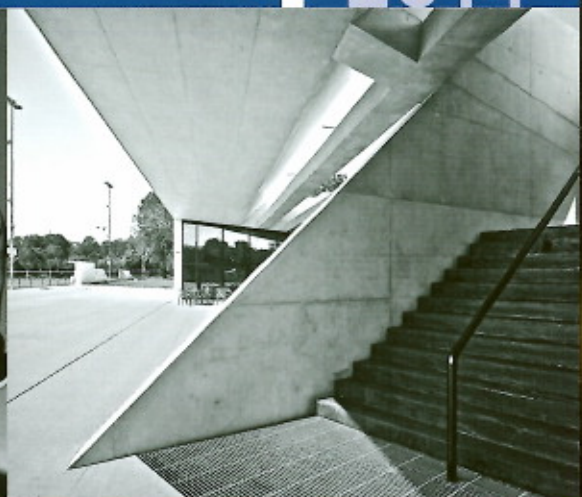


architektur technik

www.architektur-technik.ch

4 2014



Sportbauten **Nachwuchs-Campus FC Basel**

Verzahnt mit der Landschaft **Ruderzentrum, PT-Pocinho**

Vorfabrizierte Elemente **MuCEM, FR-Marseille**



GLÄNZENDE SCHALE, FUNKTIONALER KERN

Wer sagt, dass eine Turnhalle nüchtern und kühl sein muss? Die neue Dreifachsporthalle in Villach präsentiert sich im herzerwärmenden Bronzekleid. Innen gibt sich die Halle schlichter.

Dort bestimmen matte weisse Farbtöne und Holzoberflächen den Materialkanon und lassen optisch dem Sport den Vortritt.

TEXT Jörg Himmelreich FOTOS Paul Ott / Jasmin Schuller

Waren Sie einmal in Arizona? Dann kennen Sie den intensiven Eindruck dieser ungewohnt farbigen Landschaft – eisenrotes Gestein, sattes Pflanzengrün, überschirmt vom tiefblauen Himmel. Ähnlich eindrücklich wirkt die neue Sporthalle St. Martin in Villach, die auf einen ebenso kraftvollen Farb- und Materialkanon setzt. Das Bauwerk wurde von Dietger Wissounig Architekten entworfen und 2013 fertiggestellt. Die bronzene Fassade aus perforierten Trapezblechen glänzt bei Sonnenschein in warmen Tönen. Fassadenlange flaschengrüne Fensterbänder kontrastieren sie komplementär. Die Hülle übt eine geheimnisvolle Anziehungskraft aus – je nach Wetter gleissend schimmernd und filigran oder dunkel und geschlossen. Jetzt im Frühjahr ist die Wirkung besonders intensiv: Wenn die Berge im Hintergrund noch weiss sind vom Schnee und die Sonne tief steht, übt der Kubus eine fast magische Anziehungskraft aus. Das macht Sinn, denn neben Schul- und Vereinssport soll die Halle bei der Durchführung internationaler Wettkämpfe die Zuschauer anziehen.

Quader statt Kegelstumpf

Die Halle ersetzt einen kuriosen Vorgängerbau. Auf dem gleichen Grundstück an der St.-Martin-Strasse stand eine kegelförmige Mehrzweckhalle aus dem Jahr 1973. Sie war an das Gebäude der Allgemein höherbildenden Schule (Bundesrealgymnasium Villach St. Martin mit 1000 Schülern, erbaut 1979) durch einen Gang angebunden und wurde neben dem Schul-

sport abends von diversen Sportvereinen genutzt. 2007 wurde beschlossen, das 30 Jahre alte Schulgebäude zu sanieren und zu erweitern und die Mehrzweckhalle auszutauschen. Für beide Bauaufgaben wurde ein offener einstufiger Architekten-Wettbewerb durchgeführt. Das Projekt des Architektur-Büros Wissounig konnte unter den 49 eingereichten Vorschlägen überzeugen. Die Jury lobte die Funktionalität der vorgeschlagenen Sporthalle, die Absenkung um ein Geschoss ins Erdreich, die guten Proportionen und eine Überhöhung und Auskragung, unter der Innen- und Aussenkletterwände Platz fanden. Die Kletteranlage und die Auskragung fielen zwar dem Rotstift zum Opfer – doch nicht zum Nachteil des Projektes: Die Reduktion auf einen Quader hat die Architektur noch klarer und ruhiger gemacht und

lässt die Fassade mit ihrer ungewöhnlichen Materialisierung umso stärker wirken. Insgesamt wurden rund 8 Mio. Euro investiert.

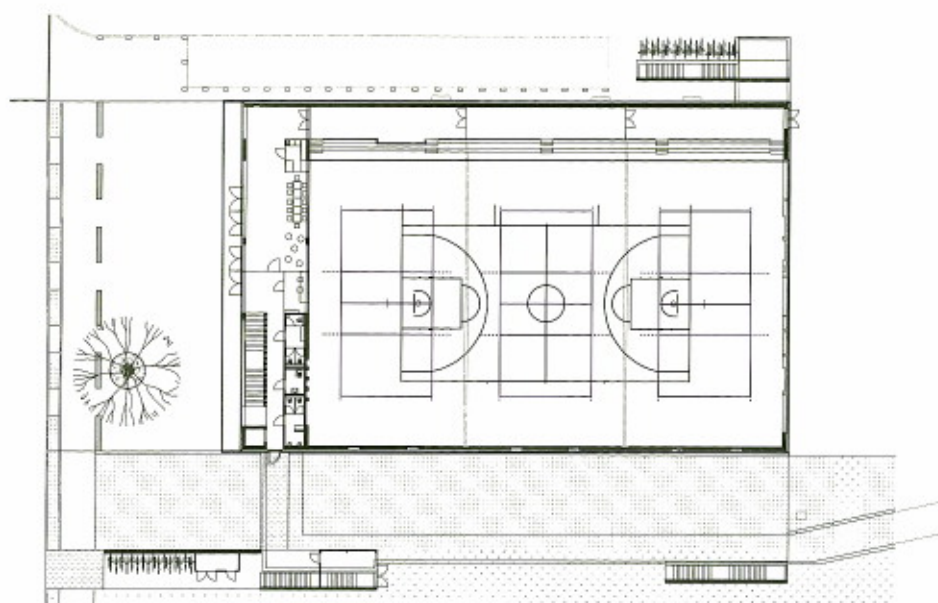
Den Ort definieren

Die Positionierung des lang gestreckten Baukörpers, parallel zur St.-Martin-Strasse, verleiht ihm eine starke Präsenz und gibt den Aussensportanlagen auf der Rückseite eine räumliche Fassung. Bestehende Parkplätze an der Nordwestseite können weiter genutzt werden. Eine neu gepflanzte Baumreihe und weitere Stellplätze bilden einen räumlichen Filter zur viel befahrenen Strasse und stellen eine grün-räumliche Verbindung zum bewaldeten dahinter liegenden Flussufer der Drau auf.

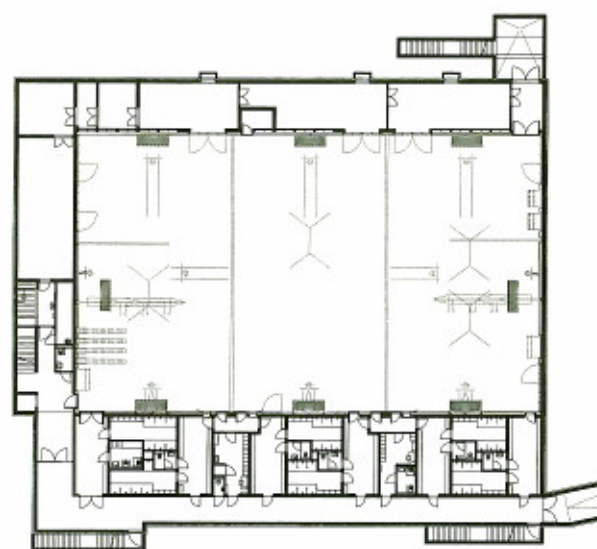
Der Haupteingang mit einem kleinen Vorplatz liegt an der westlichen Schmalseite.



Beinahe mystisch glänzt die Fassade aus verkupferten Trapezblechen in der Sonne. Der Veloabstellraum und zwei Abgänge situieren einen Hof in Richtung der Aussensportanlagen.



Grundriss Erdgeschoss



Untergeschoss

Die gegenüberliegende Seite zeigt zur Schule und hat einen kleinen Nebeneingang. Zudem können Schüler und Lehrer über einen Tunnel zwischen den beiden Gebäuden pendeln. Das Gebäude hat zwei Geschosse: eines über und eines unter der Erde. Die Umkleiden haben die Architekten «unter den Platz geschoben». So konnte der oberirdische Teil auf 46 x 27 m beschränkt werden, was der Fläche der drei Sportfelder und den auf zwei Seiten angeordneten dienenden Räumen entspricht.

Von den Garderoben gelangen die Sportler unmittelbar in die Halle oder über zwei Treppen auf den Platz. Die frei stehenden Aus- beziehungsweise Abgänge wirken wie Pavillons und sind wie die Halle in Beton und verkupferten Blechen materialisiert. Obwohl insgesamt 3170 m² Bruttogeschossfläche unterzubringen waren, wirkt das Bauwerk nicht überdimensioniert. Durch das Einsenken um 4 m konnte die Traufhöhe auf 11,8 m gehalten werden.

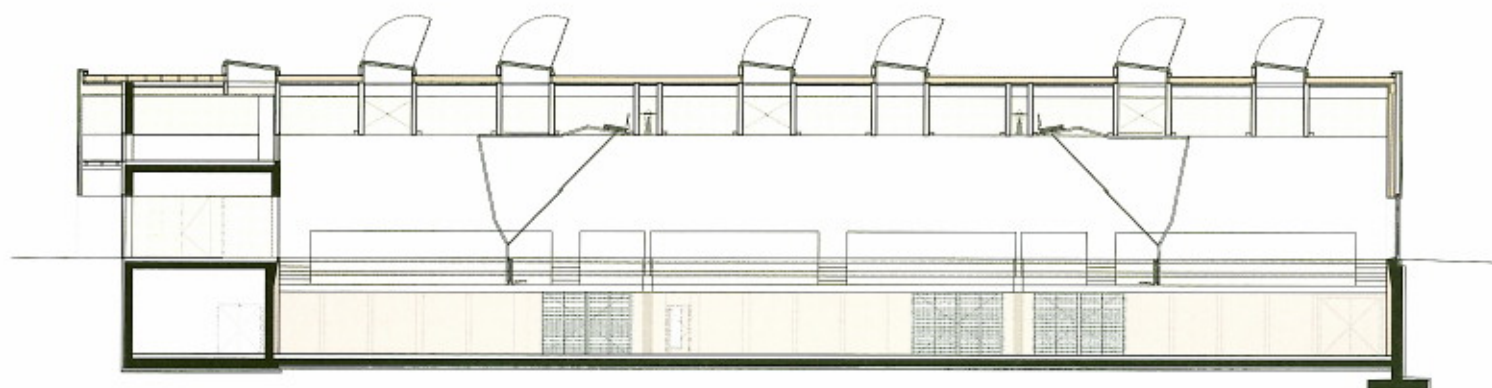
Semitransparente Hülle

Durch eine geschossweise Versetzung der Kupferbahnen um jeweils ein halbes Trapez wirkt die Fassade dreigeteilt, das entspricht zwar nicht der Geschossgliederung, wirkt aber harmonisch. Weil zwischen Halle und Fassade ein Servicegang liegt und die Wände schwarz gestrichen sind, beginnt die Lochblechhülle mitunter optisch zu schweben; vor allem abends, wenn das Licht aus den Fenstern durch die Hülle scheint.



Foto: Paul Ott

Eichenholz vermittelt Robustheit: Die Bälle können ungehemmt gegen die Wände geschossen werden.



Schnitt

Auf der Nordostseite ist das Obergeschoss auf der gesamten Fassadenlänge verglast, und an der Südostseite bietet ein fassadenlanges Fensterband Einblicke vom Pausenhof hinunter in die Halle. Zusätzlich sorgen zahlreiche Oberlichter für gleichmässigen und blendfreien Tageslichteinfall. Über dem Haupteingang kragt der umhüllte Wartungsgang schützend über die Glasfront aus. Ein kursiver Schriftzug – ebenfalls aus Kupfer – zeichnet sich vor der gleich materialisierten Fassade nur dezent ab und wirkt dadurch repräsentativ und verspielt zugleich.

Holz und weisse Materialien im Innenraum

Das Untergeschoss und drei Seiten des Gebäudes wurden aus Stahlbeton gegossen. Die Südostwand hingegen wurde in Holzriegelbauweise errichtet, das Dach aus vorgefertigten, gedämmten Holzelementen aufgesetzt. Vom Foyer können die Sportler und Besucher die Halle einsehen. Hier befinden sich ein Buffet, Sanitäreinheiten, ein Raum für den Hallenwart, der Aufgang zur Zuschauertribüne für 220 Personen sowie Treppe und Lift ins Untergeschoss zu den Umkleidekabinen. Von den Garderoben treten die Sportler unmittelbar auf die Sportflächen. Über dem Foyer liegt ein Gymnastikraum. Wie im Eingangsbereich kann der Blick sowohl nach draussen als auch hinunter in

die Halle gleiten. Im Gegensatz zur kupferfarbenen, schwarz hinterlegten Fassade dominieren im Inneren helle Töne: Fussboden und Wände des Turnsaals sind in Eiche ausgeführt. Der Hallenboden ist flächenelastisch und damit gelenkschonend. Alle übrigen Oberflächen und Böden sind creme-weiss. Dadurch entsteht eine freundliche, frische und aktivierende Atmosphäre.

Die Sportgeräte für Badminton, Basketball, Faustball, Floorball, Hallenhockey, Handball, Rollhockey und Volleyball treten ebenso wie die Beleuchtung optisch in den Hintergrund. Die Infrastruktur ist auf dem neuesten Stand. Turngeräte, wie etwa Basketballkörbe, werden elektronisch gesteuert; ebenso Trennvorhänge und Ballfangnetze. Handball-Tore und Sprossenwände können versenkt werden. Die Hallenbereiche sind mit Audio-Nischen ausgestattet.

Die gesamte Anlage, deren Bruttorauminhalt mehr als 24 000 m³ beträgt, ist barrierefrei und mit einem Blindenleitsystem ausgestattet. Erdwärmekollektoren, eine kontrollierte Be- und Entlüftung und die Gebäudedämmung sorgen für hohe Energieeffizienz, die sich in einem jährlichen Heizwärmebedarf von 16,9 kWh/m² niederschlägt. Die gesamte Lüftungstechnik ist in die Hallenwände integriert. Die Zuluft wird geräuschfrei über eine Perforation der nordseitigen Prallwand eingeführt. Die Absaugung erfolgt über Kanäle in der Südwestwand. ■



Dietger Wissounig Architekten

«Bauen ist ein Beitrag zur Kultur, eine identitätsstiftende Handlung an einem Ort mit einer spezifischen Geschichte.

Gebäude müssen einen hohen Gebrauchswert haben – organisatorisch, funktional und emotional. Wir arbeiten mit Assoziationen, Bildern und Stimmungen, die dem Gebauten Intensität und Präsenz verleihen. Sinnlichkeit, Emotion und inhaltliche Tiefe setzen wir in ein Verhältnis zu konstruktiven Lösungen, Materialien und technischen Möglichkeiten. Dabei muss natürlich auch die wirtschaftliche Seite stimmen, müssen energetische Fragen gelöst und regionale Gegebenheiten berücksichtigt werden.»

www.wissounig.com

Projektauswahl

2013	Wohnungen, AT-Hausmannstätten
2012	Umfahrung, AT-Hausmannstätten
2010	Altenwohnheim, AT-Maria Gail
2005	Altenwohnheim, AT-Steinfeld